

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 107

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Güter-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, 9. Mai 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Frachtkosten. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Die Plutokraten in Aengsten / Großbritannien treibt einer Krise entgegen

Mit grundsätzlichen Fragen des britischen Außenhandels beschäftigt sich der Vorstand der London and Lancashire Insurance Ltd., Sir Frederic Pascoe Kitter, auf der Generalversammlung dieser Versicherungsgesellschaft, über die „Financial News“ berichtet.

Die vordringlichste Frage für Englands Wirtschaft sei die zukünftige Gestaltung der unsichtbaren Exporte, d. h. der Einnahmen aus britischen Dienstleistungen, sei es im Versicherungs-, Bank- oder Schiffahrtswesen. Jeder heute in England wisse, daß das Land einer Krise zusehere, gerade deshalb dürfe man die außerordentliche Bedeutung, die die unsichtbaren Exporte für Englands Existenz hätten, nicht verkennen. Diese Exporte seien nicht nur ein Sicherheitsventil, sondern ein gewaltiges Floß, das das Land seit Generationen sicher durch mancherlei Stürme und Gefahren trug. Ohne es wäre England schon längst untergegangen.

Englands Führung als große Gläubigeration sei endgültig dahin. Heute stehe es bis an den Hals verschuldet da. Seine Investitionseinnahmen, aus denen es vorwiegend die eigene Bevölkerung ernähre, stellten sich heute auf rund 250 Millionen Pfund Sterling im Jahr weniger, als man allein für Nahrungsmittel, Getränke und Tabak ausgeben.

Bezahlte Kreaturen

„Ich muß sagen, daß Stalin ein Freund der Polen ist. Er hat nicht die Absicht, in interne Angelegenheiten des polnischen Staates einzugreifen. Er strebt ein freundschaftlich geordnetes Polen an, das harmonisch mit den Sowjetrepubliken zusammenarbeitet.“, so tönt es aus dem Munde von Stanislaus Orlemanski, des polnisch-katholischen Pfarrers aus Springfield im Staate Massachusetts. Und woher weiß das alles Orlemanski so genau? Stalin hat es ihm selber gesagt.

Großartig ist das wieder geschoben. Roosevelt schickt einem Freund Stalin einen amerikanisch-polnischen Pfarrer, eine bezahlte Kreatur, die Roosevelt bei der Verschönerung Europas an die Sowjets besteuert sein soll. Und dieser Orlemanski entdeckt nun bei seinen Besuchen das polenfreundliche Herz Stalins. Er hat diesen obersten Hecker der Menschheit auch nicht gefragt, warum dann erst die Massenschlachungen in Katyn veranstaltet worden sind, wenn man in Moskau die Polen so liebt, denn bezahlte Kreaturen tun ja nur, was ihnen aufgetragen wird.

Eine Abordnung von in Amerika lebenden Polen hat gegen diese nur allzu durchsichtige Orlemanski-Reise nach Moskau auch sofort bei dem USA-Staatssekretär Hull protestiert, ebenso wie gegen die Reise des berühmten Professors Lange von der Universität Chicago, der ja auch nur nach Moskau fährt, um sich als Helfershelfer Roosevelts zu betätigen. Die Delegation, die bei Hull protestierte, hat ausdrücklich festgestellt, daß durch diese Reisen die USA-Regierung nur helfe, die Völker Europas dem Kommunismus auszuliefern und der kommunistischen Betätigung in Amerika ihre Billigung zu erteilen.

Orlemanski, der bei seinem Vorgehen ausdrücklich gegen die Regeln und Verbordnungen der katholischen Kirche verstoßen hat, genügt außerdem noch die ausdrückliche Unterstützung der kommunistischen Partei. Aber diese Manöver Roosevelts ziehen heute nicht mehr. Das Spiel mit bezahlten Kreaturen ist ja nur zu bekannt.

Die Bolschewisten brachten Hunger und Tod

Während der Kämpfe nördlich Jassy war es mehreren Einwohnern der Stadt Harlau gelungen, sich bis zu den deutschen Frontstellungen durchzuschlagen. Einer von ihnen, der Lehrer Stelian Popeluta, machte folgende Angaben:

„Alle Einwohner der Stadt Harlau wurden von den Bolschewisten sofort nach ihrem Einmarsch zum Wiederaufbau der

Das Eisenlaub für Panzer-Kommandeure

Der Führer verlieh am 4. Mai das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Deder, Kommandeur der schlesischen 5. Panzer-Division, als 466. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Deder hat das Ritterkreuz bereits am 13. Juni 1941 als Oberstleutnant und Abteilungscommandeur eines Panzer-Regiments erhalten, nachdem er im Balkanfeldzug an der Spitze seines Regiments drei Grenzperlmitten durchbrochen und im weiteren Verlauf durch fühnen Vorstoß auf Larissa den Feind gezwungen hatte, die Olympstellung aufzugeben.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Günther Specht aus Frankenstein, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Heinz Böllner aus Gerbauern (Ostpreußen), Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Paul Heinrich Döhne aus Frankfurt a. d. Oder, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Walter Schud aus Frankenholz a. d. Saar, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

In Kairo wurde eine Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion gegründet. Die Gesellschaft will „kulturelle Beziehungen“ zwischen Arabern und der Sowjetunion herstellen.

Roosevelt ist nach einmonatigem Aufenthalt im Süden nach Washington zurückgekehrt.

Der nordamerikanische Fliegerleutnant Kephord, einer der bekanntesten USA-Flieger, erklärte, daß die anglo-amerikanischen Behauptungen über die Minderwertigkeit der japanischen Flieger Lügen seien. Die japanischen Flieger seien äußerst harte Kämpfer.

Saigon (Franz.-Indochina) wurde in der Nacht vom 5. zum 6. Mai von anglo-amerikanischen Terrorbomben angegriffen. Die beherrschte Wohnviertel wurden getroffen. Bisher wurden 213 Tote und 356 Verletzte gezählt, darunter zahlreiche Frauen und Kinder.

Es habe keinen Zweck, sich sanften Träumen darüber hinzugeben, was man nach dem Kriege alles ausgeben und sich leisten könne, wenn mit den Einnahmen Englands Zahlungsfähigkeit verschwand. Vielmehr müsse man alle Gedanken und alle Anstrengungen darauf richten, die Situation wiederherzustellen und der wirtschaftlichen Gefahr entgegenzuwirken, die uns ins Gesicht starrt, und die sich nur vergrößert, je länger der Krieg dauert.“ Nach guter alter englischer Sitte sich in den Sessel zu setzen und zu glauben, durch irgendein Wunder oder einen Glückszufall ließen sich die Dinge wieder zurecht, schließe jede wirtschaftliche Erholung Englands überhaupt aus.

Schon heute vermöge England sich nicht mehr aus eigener Kraft wirtschaftlich zu erholen. Es sei auf die internationale Zusammenarbeit angewiesen und ganz besonders auf die Zusammenarbeit aller englischsprechenden Völker.

Das ist der Weisheit letzter Schluß, zu dem Sir Frederic sich schließlich durchringt. Daß England sich unter den Völkern seiner Sprache mit dem bequemen muß, was die USA ihm übriglassen, will er noch nicht einsehen. Es ist für einen britischen Plutokraten schon viel, wenn er sich zu einem solchen der Wahrheit zweifellos naheliegenderen Bekenntnis bequemt, daß Englands Macht rapide abnimmt.

USA-Pfarrer betreibt die Geschäfte der Mörder von Katyn

Eisenbahn und der Straße nach Jassy gezwungen. Die Frauen und Kinder mußten für die Verpflegung sorgen. Da sie von den Sowjets keine Lebensmittel zur Verfügung gestellt erhielten und in ganz harter Not lebten, so mußten sie etwas aufzutreiben war, konnten sie ihren schwerarbeitenden Männern auch keine Nahrung bringen. Trotzdem mußten die Männer von früh bis zum Eintritt der Dunkelheit, oft unter dem Beschuß der Artillerie, arbeiten. Als nach einigen Tagen viele von uns vor Hunger umfielen, die bolschewistischen Nummern aber noch größere Leistungen verlangten, weigerten wir uns, die Arbeit fortzusetzen. Darauf schienen sie nur gewartet zu haben. Mit Maschinengewehrfeuer schossen sie in die entsetzte Menge. Nur wenigen Kameraden von mir gelang die Flucht.“

Italienische Kriegsgefangene in der USA-Armee

Nach einer Exchange-Telegraph-Meldung aus Washington gab das USA-Kriegsdepartement bekannt, daß es allen italienischen Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten gestattet werde, unter amerikanischen Offizieren nichtkämpfende technische Truppenteile zu bilden, um so die italienische Mitkriegführung zu veranlassen. Man erwarte, daß diese Verfürgung Tausende von amerikanischen Soldaten für den Kampf freistellen werde. Nach Exchange plant England die Durchführung eines ähnlichen Programms.

Die Bekanntgabe des USA-Kriegsdepartements kennzeichnet den Triumph des amerikanischen Kriegsheber. Man gibt ihnen sehr deutlich zu verstehen, daß man sie als Menschen minderen Ranges betrachtet, aber man erwartet trotzdem, daß diese Italiener es sich zur Ehre anrechnen, sich in der USA-Armee etwa mit der Stelle eines Galeerenflaven abzufinden. Ein neuer „Erfolg“ der Babaglio-Verträge, die das italienische Volk den anglo-amerikanischen Ausbeutern ausgeliefert haben.

Waffenerschließung italienischer Patrioten durch Anglo-Amerikaner

Nachdem vor wenigen Tagen sechs junge patriotische Freiheitskämpfer in Süditalien wegen Unterstützung des Feindes an der Garigliano-Front“ von den Anglo-Amerikanern erschossen wurden, gibt das anglo-amerikanische Hauptquartier, wie Stefani meldet, jetzt die Erschießung weiterer vier unter der gleichen Anklage lebenden jungen Italiener bekannt. Stefani bemerkt zu dieser Meldung des anglo-amerikanischen Hauptquartiers, daß die Schär der jungen Männer, die bereit sind, für die Wiederaufrechterhaltung ihres Vaterlandes ihr Leben einzusetzen, immer mehr anwächst.

Wenn vor einigen Tagen die „Daily Mail“ gestand, daß England sich von den Bolschewisten einige Methoden der Kriegführung ausgeliehen habe, so wird dieses Bekenntnis durch die Erschießung italienischer Patrioten bestätigt. Ob die Sowjets in den von ihnen wieder besetzten Gebieten die Menschen mit dem Genickschuß aus dem Wege schaffen oder vaterlandstreu Italiener von den Anglo-Amerikanern wie Freiwild abgeschlachtet werden, ist in jedem Fall die gleiche Methode und unterstreicht die Geistesverwandtschaft der Anglo-Amerikaner und Bolschewisten.

Banditen verloren mehr Tote als Gefangene

In den mehr als zwei Wochen unter schwierigsten Verhältnissen in verschlammtem und versumpftem Gelände andauernden Kämpfen im Raum westlich von Witebsk verloren die Banden bisher insgesamt 3500 Gefangene und 270 Ueberläufer. Die Zahl der festgestellten Toten beträgt 3800. Zu diesen Ausfällen müssen aber noch die Toten und Verwundeten hinzugerechnet werden, die von den Bolschewisten mitgeschleppt und in die Sümpfe geworfen wurden, um die tatsächlichen Verluste zu verschleiern. Nicht eingerechnet in diese Riffen ist auch die erhebliche Zahl von bandenverhörigen und bandenfreundlichen Zivilpersonen. Es handelt sich hierbei

Feindliche Angriffe auf Imphal abgeblagen

Starke feindliche Truppenteile, die von Artillerie und Panzerkorps unterstützt wurden, versuchten am 4. Mai die indo-japanischen Stellungen zu durchbrechen, um die beim Stützpunkt Imphal eingeschlossenen feindlichen Verbände zu verstärken. Sie wurden, wie Domei von der vorgeschobenen Front in Indien berichtet, zurückgeworfen.

Am 8. Mai nahm der feindliche Angriff auf Palel, das südöstliche Tor nach Imphal, an Heftigkeit zu. Die japanischen Truppen stellten jedoch die Befestigung und fügten dem Feind schwere Verluste zu.

Barbarenhaß

Unsere Feinde suchen immer wieder ihre „Menschlichkeit“ unter Beweis zu stellen, indem sie einen Haßplan nach dem anderen aufstellen. Wir sind es fast schon gewöhnt und überdrüssig, aus dem plutokratischen Lager fast Woche für Woche erneute Ausgeburten des Hasses vernehmen zu müssen. Es sind dabei nicht nur die Juden, die keine Grenzen ihres infernalischen Rachedurstes finden, sondern es sind sogar auch angesehene britische oder nordamerikanische Politiker, die in helotenhafter Hörigkeit zu Alljuda blindwütig Pläne gegen Deutschland schmieden, die in ihrer Brutalität wirklich keinen Anspruch mehr erheben können, auch nur noch ein Körnchen Humanität zu enthalten. Damit enthüllt sich aber die teuflische Fratze unserer Feinde, die nicht nur, wie sie es immer wieder vortäuschen wollen, gegen die „Nazis“ kämpfen, sondern die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hassen und vernichten möchten, wenn sie dazu die militärischen Voraussetzungen schaffen könnten.

Neuerdings sind zu dem plutokratischen Haßgeschwätz auch noch bolschewistische Haßgesänge hinzugekommen. Während gerade ein englisches Blatt einen Plan zur „Abrüstung“ der deutschen Wirtschaft, womit die völlige Zerstörung der deutschen Industrie und damit der Arbeitsgrundlagen für unsere Arbeiter gemeint sind, in die Öffentlichkeit ventiliert hat, machte kein Geringerer als der Sowjetbotschafter in London, G u s o w, den ungeheuerlichen Vorschlag, und zwar laut der englischen Zeitung „Observer“, „die gesamte deutsche Armee als Kriegsgefangene zu erklären und zu Arbeitsgruppen neu zu organisieren“. Diese hätten dann in der Sowjetunion Zwangsarbeit zu leisten. Dieser Vorschlag spricht jedem soldatischen Empfinden und jeder menschlichen Denkart schmächtig hohn. Von den bolschewistischen Mörderbanden kann man allerdings auch nichts anderes erwarten, aber in der Akzeptierung dieses Vorschlages durch die anglo-amerikanischen Plutokraten liegt der Beweis vor, daß die Anglo-Amerikaner, die durch ihren Luftgangsterterror gegen Frauen und Kinder ihr Barbarentum vor aller Welt sichtbar gemacht haben, sich in nichts von den bolschewistischen Untermenschen unterscheiden, und daß sie die gleichen Bestien sind, vor denen jedermann in der Welt nur den tiefsten Abscheu empfinden kann. Die Welt sehnt sich danach, von dieser Menschheitsgeißel befreit zu werden.

Angstproteste polnischer Juden in London

In London behandelte eine recht stürmische Versammlung die antisemitischen Erscheinungen, die beim polnischen Militär in England zutage getreten sind. Etwa 50 polnische Juden forderten den polnischen Emigrantenrat in London auf, Sofortmaßnahmen zu ergreifen, um jede Art von Antisemitismus im Heer zu unterdrücken. Die Redner der Versammlung hoben hervor, daß viele Zwischenfälle infolge der antisemitischen Haltung von Offizieren und Soldaten vorgekommen seien.

Amerikaner schießen auf ihre eigenen Leute

Wie Domei aus Rabaul meldet, beschossen und töteten USA-Flieger ihre eigenen Männer, die in der Bucht von Rabaul auf dem Wasser trieben. Am 1. Mai unternahm USA-Flugzeuge einen Angriff auf Rabaul. Ein Flugzeug ging in Flammen auf und stürzte ab. Den Besatzungsmitgliedern gelang es, mit dem Fallschirm abzupringen; sie trieben in der Bucht von Rabaul auf dem Wasser. Plötzlich ließ ein feindliches Flugzeug herab und eröffnete heftiges Maschinengewehrfeuer auf die im Wasser treibenden Flieger. Die USA-Flieger konnten wäuter tot geborgen werden.

Bewegliche Lage des USA-Polizeischefs

Der Chef der USA-Bundespolizei, Edgar Hoover, erlärte auf einer Versammlung der amerikanischen Klubs für männliche Jugend, die Kommunisten verführten, ihren heimtückischen Einfluß auf die Erziehung der amerikanischen Jugend geltend zu machen. Weiter meinte er, daß fremde, unamerikanische Kräfte den Versuch unternähmen, der USA-Jugend ihr unheilbringendes Gift einzupumpen. Hoover meinte, die Jugendklubs könnten etwas gegen die bolschewistische Verführung der amerikanischen Jugendbewegung unternehmen.

Damit wandte er sich sichtlich an die falsche Adresse. Sonst hätte er sich nämlich bei den höchsten Regierungsstellen beklagen müssen, was allerdings kaum Erfolg verspricht, da Roosevelt und seine jüdischen Hintermänner bekanntlich die eifrigsten Verfechter bolschewistischer Umtriebe in den USA sind.

Strikte Neutralität der Schweiz

Auf dem Parteitag der schweizerischen konservativen Volkspartei hielt Bundesrat Ger eine Rede über die Lage der Schweiz im fünften Kriegsjahr. Der Redner charakterisierte die außenpolitischen Linien der Landespolitik und betonte, die schweizerische Neutralität, die seit Jahrhunderten aus innerer Lebensnotwendigkeit zur eigentlichen Landesmaxime der Schweizer Außenpolitik und durch wiederholte feierliche Anerkennung auch Begriff des internationalen Rechtes gewesen sei, dürfe keinem Schwank unterliegen. Die Schweizer seien entschlossen, ihre Pflicht, in jedem Falle bis zum Ende des Krieges und darüber hinaus restlos in alt-schweizerischer Art und Treue zu erfüllen.

Im Mai beginnt auch in Ungarn der Einsatz von Frauen zum obligatorischen Arbeitsdienst.

Der ehemalige estnische Admiral Piiza erklärte im Rundfunk, der Kampf gegen den Bolschewismus sei die erste Grundlage für die Frage, was aus Estland werde und wie sich die estnische Zukunft gestalten werde. „Unser einziger Waffenbruder“, so betonte der Admiral, „ist und bleibt das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Nationen.“

In schnellem Vormarsch im Norden und Süden eroberten erstklassige motorisierte japanische Truppen das restliche Stück der Bahnstationen in Saifu und in nunmehr zweieinhalb Wochen dauernden Operationen sind Richtungsgänge zwei Drittel der 300 Kilometer langen Strecke verlorengegangen.

Der Kompaniechef

Von Dr. Alfred Haußner

(M.) Wenn er morgens vor die Bunkeröffnung tritt, muß er sich entschließen wie jeder seiner Männer von den Reiten des Schlafes lösen. Bis Mitternacht oder länger ist er durch den Kampfgraben gegangen, von Posten zu Posten. Dann hat er sich vorzüglich auf die obere Liegestatt geschoben und der Soldatenschlaf hat ihn tief eingehüllt. Zwei- oder dreimal noch ein Griff nach dem Fernsprecher. Es war nichts Besonderes. So hat er heute kaum ein paar Atemzüge vom kostbaren Schlaf verloren — das übliche Infanteriefieber hört er schon lange nicht mehr.

Siner ist im Bunker meist schon beim Feueranmachen, wenn der Leutnant sich bückt durch die erste Tür schiebt. Während er die Brillengläser säubert, nimmt er die Meldung entgegen. Die Form, in der er sie bekommt, ist dem heimatischen Kasernenhof in Umrissen noch verwandt, aber spärlicher ist sie geworden. Wort und Satz sind nicht mehr starr, sondern durch die Ereignisse, die der Meldung zugrunde liegen, von innen her schon erbebt. „Ja, und euer Dien, der tut es jetzt wohl? Und das Essen war gestern abend warm, als es kam?“ So umfaßt er mit ein paar Sätzen den ganzen bitter einfachen Alltag des Grenadiers. Keiner hat das Gefühl, daß er es als „Chef“ tut. Es ist, als käme ein Kamerad zu ihm, an Erfahrung überlegen, aber sonst gleich schlicht, wie sie alle hier sind. Die Männer wissen: der Leutnant lebt dasselbe Leben wie sie, liegt wie sie im engen Bunker, ist dieselbe Stubbe und trinkt denselben Tee wie sie. Und die Zeit, die der Mann draußen im Graben steht, braucht der Chef auch, wenn er von Bunker zu Bunker, von Posten zu Posten läuft.

Keine von den Sorgen seiner Männer ist diesem Leutnant fremd. Er ist selbst Familienvater, seine Jungen sind schon groß, daß man sich Gedanken über ihren Beruf machen muß. Im doppelten Sinn sind die Sorgen seiner Männer auch die eigenen Sorgen des Chefs. Sein Wort, sein Beispiel mildern das Schwerkrieg. Wenn einer Sorgen hat, sagt schon oft einer der Kameraden: „Mensch, geh zum Chef, der weiß da Bescheid!“ Oft weiß der Chef gar nicht Bescheid. Woher sollte er die verzweigten Wege seiner Männer kennen? Aber er hört sich alles an, und dann setzt er sich abends, ehe er seine letzte Runde macht, noch einmal hin und schreibt einen Brief: An die Frau des Grenadiers K., an die Barter, an die und jene zivile Dienststelle in der Heimat. Er muß hier Vater und Chef und Berater sein. Das füllt das Leben eines Mannes wohl aus, der die tiefe Freude kennt, wirklicher Führer zu sein.

Die langen Monate des Krieges im Graben, die Abwehrlachen verlangen vom Truppenoffizier vor allem dies eine: seinen Männern vorleben — wie er ihnen damals, beim Vormarsch, vorgeführt ist. Das Wort eines Kompanieführers in einer Angriffsdivision: „Vor mir braucht keiner zu sein, aber weiter als 20 Meter hinter mir will ich auch keinen sehen!“ — dieses Wort gilt hier wieder, bloß in anderer Form. Im Ertragen der Strapazen, des oft kumpfen Alltags muß der Kompaniechef wieder der Erste sein. Dies tägliche Nebeneinander auf engem Raum erlaubt auch gar kein Sich-Misshandeln. Es entbehrt das Wesen eines Menschen ohne Reiz. Manche Offiziere, von den jungen zumal, kannten das Wort anstürmen schon als Teil ihres Wesens und mußten das andere erst mühsam erwerben. Ihnen erschien es schon unfassbar, daß Männer bloß im Artilleriefeld fallen mußten, ohne daß sie damit etwas Sichtbares gewonnen hätten. Und der Name eines Gefallenen ist immer die härteste Prüfung für das Gewissen eines Kompanieführers. Vor ihm muß er ganz allein bestehen, niemand kann ihm in diesen Stunden helfen, da er fühlt, wie um ihn die Einsamkeit wächst.

Viele Infanterieoffiziere sind Kompaniechef geworden, junge und ältere, Berufs- und Reserveoffiziere. Unter ihnen können nicht lauter berufene Führer sein. Aber sie wachsen alle immer stärker in die größte menschliche Aufgabe dieses Krieges hinein: dicht am furchtbaren schlagenden Herzen des Krieges, dicht an den Herzen ihrer Männer, die auf engem Raum das Schicksal unseres Volkes tragen. Es gibt keine Aufgabe in unserer Zeit, die so stark den ganzen Menschen verlangt und fordert — mutig, beiseite, klar und getreu sich selbst. Wer in diesem Krieg Kompaniechef in einem Grenadierregiment war, wird vor den größten Aufgaben unserer Zukunft bestehen.

England verhöhnt Gandhi auch noch

Die britischen Machthaber in Indien besitzen die für ihre Geisteshaltung sehr typische Nalischmähigkeit, nach der Entlassung Gandhis ein kommunistisches über seinen Gesundheitszustand zu veröffentlichen, aus dem klar hervorgeht, mit welchen brutalen Mitteln der große indische Freiheitskämpfer im Kerker an den Rand des Grabes gebracht wurde. Wirklich heißt es in diesem Kommuniqué u. a.: „Gandhi hatte sich seit dem 10. April unbehaglich gefühlt, als plötzlich am 14. April heftiges hohes Fieber einsetzte. Am folgenden Tag und am 16. April stieg die Fiebertemperatur noch an, und sein Zustand war sehr ernst. Bei den sehr hohen Fiebertemperaturen besand sich Gandhi jedesmal in einem Zustand des Deliriums. Eine Blutprobe erwies eine schwere Malariainfektion. Infolge der Fieberanfalle sank Gandhis Blutdruck ab und blieb hartnäckig auf dem niedrigen Stand.“



Bail ist auf Urlaub gekommen
BR-Aufnahme: Kriegsberichtler Scheerer (W)

Abwehresieg zwischen Preuth und Moldau

Der erstrebte bolschewistische Durchbruch gescheitert — 130 sowjetische Flugzeuge gestern abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol griff der Feind auch gestern unter heftigem Artilleriefener mit starken Kräften an. Während ihm im Südschnitt nach erbitterten Kämpfen ein Einbruch gelang, zerbrachen unsere Truppen im Nordabschnitt alle feindlichen Angriffe. — Bei der Abwehr starker Angriffe feindlicher Schlacht- und Kampfflieger vernichteten unsere Jagd- und Schlachtfliegerverbände sowie Flakartillerie der Luftwaffe 130 sowjetische Flugzeuge. Leutnant Lambert erzielte im Luftkampf allein 14 Abschüsse. — Die 9. Flakdivision unter Führung von Generalleutnant Ficker hat sich bei den schweren Abwehrkämpfen auf der Krim erneut besonders ausgezeichnet. Sie konnte am gestrigen Tage ihre 1400. Flugzeugabschüsse melden.

Deftlich des rumänischen Sereths nahmen Panzergranadiere in harten Kämpfen ein beherrschendes Höhen- und Gelände. Fünfzehn feindliche Panzer und 41 Geschütze wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Zwischen Preuth und Moldau hat die am 26. April begonnene Abwehrschlacht ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der mit 20 Schützen- und mehreren Panzerdivisionen angestrebte Durchbruchversuch der Bolschewisten scheiterte an der zähen und verbissenen Abwehr der unter Führung des Generals der Infanterie Wöhler stehenden deutschen und rumänischen Luftwaffe in vorbildlicher Waffenkameradschaft hervorragend unterstützt wurden. Der Feind verlor, neben hohen blutigen Verlusten, 386 Panzer, 92 Geschütze und 100 Flugzeuge. In diesen Kämpfen hat sich die Panzergranadierdivision „Großdeutschland“ unter Generalleutnant von Mantuffel besonders ausgezeichnet.

Im Landeops von Nettuno führte der Gegner örtliche Vorstöße, die abgewiesen wurden. Fernkampfflugzeuge bekämpften mit guter Wirkung Betriebsstoff- und Munitionslager des Feindes.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände richteten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Bukarest, wo sie Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte schossen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Bei geschlossener Wolkendeckung führten zahlreiche nordamerikanische Bomber einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt und gegen mehrere Orte in Westdeutschland. Besonders im Stadtgebiet von Berlin entstanden Schäden an Wohngebäuden und Kultureinrichtungen sowie Personenverluste.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Köln und Düsseldorf. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten 26 feindliche Flugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag auch am 6. Mai im nördlichen Vorfeld von Sewastopol. Die Bolschewisten setzten hier ihre am Vortage begonnenen Angriffe gegen unsere Stellungen nach besonders starkem Artilleriebeschuss und mit Unterstützung durch zahlreiche Fliegerverbände fort. Es entwickelten sich schwere wechselvolle Kämpfe, doch konnte der Feind keine wesentlichen Erfolge erzielen. Der größte Teil der Vorstöße wurde von unseren Grenadiere blutig abgeschlagen, die einige örtliche Einbrüche sehr bald abriegelten. Ein Versuch des Feindes, in einer Schlucht mit mehreren Panzern durchzubrechen, um dadurch in unseren Rücken zu gelangen, brach unter Beschuss von vier Sowjetpanzern zusammen. Schwächere Angriffe der Bolschewisten in Bataillonsstärke richteten sich gegen den Südschnitt der Verteidigungsfront nördlich von Kalaja, sie blieben aber ohne jede Wirkung. Schlachtflugzeuge und Jäger hatten an diesem Abwehresieg unserer Truppen wiederum wesentlichen Anteil. Die Schlachtfliegerstaffeln erzielten zahlreiche Volkstreffler in den feindlichen Batterie- und Granatwerferstellungen, während in den gleichzeitig stattfindenden Luftkämpfen 34 Sowjetflug-

Durch unmenschliche Behandlung an den Rand des Grabes gebracht

Gandhi ist sehr blutarm, und seine Nieren arbeiten schlecht.“ Das alles hat die britischen Kerkermeister nicht davon abgehalten, den 74jährigen Gandhi weiterhin seiner Freiheit zu berauben, ihn von der Außenwelt völlig abzuschließen, jede ordnungsgemäße Pflege zu unterbinden und ihn schon auf diese Weise zu quälen, bis sie ihn endlich am 6. Mai aus Angst, er könnte unter ihren blutigen Händen im Gefängnis sterben, dem nach ihrer Meinung wohl so gut wie sicheren Tode außerhalb des Kerkers überliefert haben. Nicht jedoch, ohne ihn auch noch mit ebenfalls typisch britischem Hohn zu übergießen. In dem Kommuniqué heißt es nämlich weiter: „Er ist sehr schwach geworden, obwohl er trotz seiner physischen und geistigen Erschöpfung noch guter Laune ist. Seine Freunde und Anhänger, die sehnsüchtig darauf warten, ihn wiederzusehen, sollten diesen Tatsachen Rechnung tragen und jede Anstrengung von ihm fern halten.“

Wenn Gandhis Gesundheitszustand sich noch weiter verschlimmern sollte, sind daran also, so möchten die Engländer der Welt wenigstens weismachen, die Anstrengungen des Widerstandes mit seinen Freunden und nicht etwa die eigenen Schuld, die er durch die unwürdige und unmenschliche Behandlung in der britischen Gefangenschaft erdulden mußte. Welcher Zynismus spricht aus dem „wohlmeinenden“ britischen Rat, das Leben eines Mannes zu schonen, dem die Engländer selbst seit Jahrzehnten mit den verwerflichsten Mitteln zugesetzt haben.

Zahnstationen auf Rädern

Sondereinsatz in den Luftnotgebieten

„Zahnärztlicher Gesundheitsdienst der Deutschen Polizei, Station 190“, lautet die Aufschrift des Wagens, dem man noch deutlich sein einseitiges Speisewagenrad anseht, und der heute auf den Nebengleisen eines Bahnhofes inmitten der Ruinen einer vom Bombenterror gezeichneten Stadt seinen Platz hat, um dem in der zahnärztlichen Versorgung eingetretenen Notstand abzuhelfen.

Motorisierte Zahnstationen gibt es schon seit vielen Jahren. Sie wurden namentlich von der NSW bald nach der Machtübernahme in einigen Gauen eingesetzt, um den Zahnarzt auch in Dörfern zu bringen, die bis dahin seine Existenz nur vom Hörensagen kannten. Der Polizei blieb es vorbehalten, die zahnärztliche Station auf Schienen erstmalig zu verwirklichen. Nichts fehlt in diesem Wagen, was zur zahnärztlichen Praxis gehört, der neuzustellende ausgestattete Behandlungsraum, die Bestrahlungsanlage, der Arbeitsraum des Zahnchirurgen. Und daneben hat man noch Platz gefunden für einen Warterraum sowie für die Schlafkabinen des Zahnarztes, des Technikers und der Assistentin. In der Stromversorgung ist die Station dank der Batterieanlage unabhängig.

Die Nummer 190 dieser rollenden Station deutet darauf

hin, daß sie nicht die einzige des zahnärztlichen Gesundheitsdienstes der Deutschen Polizei ist. Tatsächlich zählt dieser bereits rund 200 zahnärztliche Stationen. In den Städten werden ortsfeste Kliniken unterhalten, etwa 100 an der Zahl, dann gibt es motorisierte Stationen, die mit dem zahnärztlichen Feldgerät ausgestattet sind, einer vollkommenden zahnärztlichen Praxis in handlichen Kästen, die alle Behandlungen der chirurgischen, konservierenden und prophylaktischen Zahnheilkunde und Zahntechnik bis zum großen chirurgischen Eingriff gestatten.

Neben der neuen rollenden Station, der bald eine zweite folgen wird, verfügt der zahnärztliche Gesundheitsdienst der Deutschen Polizei, einmalig in dieser Form, sogar über zwei stehende Stationen, die in bestimmten Gebieten des besetzten Ostens mit einer mzielfelder-Storch eingesetzt werden.

Der zahnärztliche Gesundheitsdienst der Deutschen Polizei ist natürlich in erster Linie für die Polizei eingerichtet. Im Zeichen des feindlichen Bombenterrors haben diese beweglichen Stationen jedoch besondere Bedeutung erlangt. Wo nach schweren Bombenangriffen vorübergehend die notwendige zahnärztliche Versorgung nicht gewährleistet ist, stellen sie ihre völlig kostenlose Behandlung auch der betroffenen Zivilbevölkerung zur Verfügung. Neben den neuen zahnärztlichen Stationen auf Schienen werden 15 motorisierte Stationen für die Soforthilfe in den Luftnotgebieten bereitgehalten. Für diesen Sondereinsatz ist ein RAW in den Dienst gestellt worden, der geländegängig ist und sich deshalb besser eignet als omnibusartige Fahrzeuge mit fest eingebauter Einrichtung.

Das Ritterkreuz nachträglich verliehen

Oberfeldwebel Erwin Müller aus Klausdorf (Kreis Solbin) wurde in den Kämpfen seines Pionierbataillons bekrant und zur Verteidigung eines kampfwichtigen Höhenlandes eingesetzt. Als die Sowjets nach stärkster Artillerievorbereitung beim linken Nachbarn einbrachen, führte er trotz zweifacher Verwundung seinen Pionieren mit rüchichtslosem Drausgängertum voran und rollte die eingebrochenen Sowjets in härtestem Nahkampf von der Klante her auf. Durch seinen selbständigen Entschluß meisterte er eine schwere Arienlage. Erst nach vollständiger Vereinigung der Lage ließ sich dieser vorbildliche Oberfeldwebel zum Verbandplatz schaffen. An seinen schweren Verwundungen ist er wenig später verstorben. Der Führer verlieh ihm nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Zwei Ritterkreuzträger starben den Heldentod

Mittmeister Erich Rudat, geboren am 4. April 1913 in Diersburg bei Offenburg, hat das Ritterkreuz am 29. Februar 1944 als Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Küstlerbataillons erhalten, nachdem er mit seinen Küstlerern südlich Lenigrad eine von den Sowjets gesperrte wichtige Verkehrsstraße im kühnem Angriff freigelegt hatte. Am 29. März 1944 erlag der tapfere Offizier einer schweren Verwundung.

Hauptmann Hans-Oskar Ricker stammt aus Rüterbo, wo er am 17. Februar 1916 geboren wurde. Das Ritterkreuz erhielt er am 20. Dezember 1943, weil er als Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment während der Kämpfe nordwestlich Kremenetschka Ende November 1943 aus eigenem Entschluß die Führung eines Grenadierbataillons, dessen Kommandeur abgefallen war, übernommen und das Bataillon zu erfolgreichem Angriff vorgerückt hatte. Am 13. April 1944 fand er im Osten den Heldentod.

Möglichst viele Behelfsheime

Dr. Ley: Die wichtigste Bauaufgabe der Gegenwart. Eine Arbeitstagung des deutschen Wohnungsbauwerks, in der die wichtigsten technischen und organisatorischen Fragen des Behelfsheimbaus erörtert wurden, fand ihren Abschluß in einer Ansprache von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, in der er die Wichtigkeit umfassender Maßnahmen für die Durchführung des deutschen Wohnungsbauwerks hervorhob. Die wichtigste Bauaufgabe der Gegenwart sei der Behelfsheimbau für die Bombengeschädigten. Hier ergeben sich für die gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen wie auch für die kommunalen Stellen die lohnendsten Aufgaben. Die Lösung des Problems erheische neue Methoden, die es uns ermöglichen, in kurzer Zeit möglichst viele Behelfsheime zu errichten. Später werde wieder mit Ziegeln gebaut werden. Jetzt gelte es, mit einer behelfsmäßigen Bauweise rascher ans Ziel zu kommen.

Der Reichsorganisationsleiter forderte weiter eine aufzeloederte Bauweise für das neue Städtebild und eine halbe Inangriffnahme der Stadtbauarbeiten. Nur mit vereinten Kräften aller in Frage kommenden Stellen lasse sich das gewünschte Ziel erreichen und damit ein wichtiger Faktor des Sieges.

Die Tagung gab Zeugnis von dem Fortschritt der Arbeiten des deutschen Wohnungsbauwerks, wobei die Gauführungs-käbe und ihre nachgeordneten Dienststellen in die Lage versetzt sind, die Errichtung der Behelfsheime in kurzer Zeit zu ermöglichen.

YANI VSKAT HOMER T

Der bekannte Romanist Paul Oskar Höder ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er hat zahlreiche Romane geschrieben, die sich einer hohen Beliebtheit erfreuten und ihm einen großen ständigen Leserkreis sicherten. Während des Ersten Weltkrieges leitete Höder die „Völkerrichtung“ und gab sein vielgelesenes Frontbuch „An der Spitze meiner Kompanie“ heraus. Von seinen Romanen sind vielleicht besonders erwähnenswert „Die reisende Frau anker Johanna“, „Die Frau Rat“, „Selbsteraten“ und „Was die Leute sagen“.

In Anwesenheit des Reichsjugendführers Artur Armann sprach Gauleiter Bürckel aus Anlaß der weltanschaulichen Monatsappelle der Hitlerjugend zur geltenden deutschen Jugend.

Auf dem Gebiet der Gemeinde Pian San Giacomo (Mittol) kam es zu einer Schießerei zwischen Schweizerischen Grenzwachern und Schmugglern, von denen zwei erschossen wurden.

Neben der neuen rollenden Station, der bald eine zweite folgen wird, verfügt der zahnärztliche Gesundheitsdienst der Deutschen Polizei, einmalig in dieser Form, sogar über zwei stehende Stationen, die in bestimmten Gebieten des besetzten Ostens mit einer mzielfelder-Storch eingesetzt werden.

Der zahnärztliche Gesundheitsdienst der Deutschen Polizei ist natürlich in erster Linie für die Polizei eingerichtet. Im Zeichen des feindlichen Bombenterrors haben diese beweglichen Stationen jedoch besondere Bedeutung erlangt. Wo nach schweren Bombenangriffen vorübergehend die notwendige zahnärztliche Versorgung nicht gewährleistet ist, stellen sie ihre völlig kostenlose Behandlung auch der betroffenen Zivilbevölkerung zur Verfügung. Neben den neuen zahnärztlichen Stationen auf Schienen werden 15 motorisierte Stationen für die Soforthilfe in den Luftnotgebieten bereitgehalten. Für diesen Sondereinsatz ist ein RAW in den Dienst gestellt worden, der geländegängig ist und sich deshalb besser eignet als omnibusartige Fahrzeuge mit fest eingebauter Einrichtung.



Pulsnitz und Umgebung

Wozu werden Klebstoffe gebraucht?

Spinnstoffe wie Wolle, Seide, Baumwolle; Kunstseide und Zellwolle sind für den zivilen Bedarf jedes Einzelnen ebenso unentbehrlich wie für die moderne Kriegführung, da sie zur Herstellung von Uniformen, Mänteln, Decken, Schutzkleidung, Einlagen für Auto- und Flugzeugreifen, Fallschirmen, Planen, Zarnen, Gurten usw. erforderlich sind. Diese Spinnstoffe müssen jedoch zum Teil eingeführt werden, weshalb diese aus Kriegswirtschaftlichen Gründen ebenfalls teilweise ausweichen und an dessen Stelle Klebstoffe erhöhte Verwendung finden.

Die Kriegswirtschaftliche Bedeutung der Klebstoffe, welche zu einem großen Teil aus Lumpen aller Art hergestellt werden, ist im allgemeinen nicht so bekannt, wie es der jetzige Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes erforderlich macht. Lumpen werden aus Schneidresten, Flickstoffen, abgetragenen Kleidern und Wäschebinden gewonnen und sind in jedem Haushalt immer noch in größter Menge vorhanden. Auch in den Betrieben befinden sich Klebstoff-Reserven noch in recht beachtlichem Ausmaß. Um die Wirtschaftlichkeit der Verwendung der Klebstoffe vor Augen zu führen, ist es notwendig, auf die Bedeutung dieser Spinnstoffe schon in der Vorbereitungszeit hinzuweisen. Jeder kennt die schöne und praktische Spinnstoffkleidung von früher, welche zum allergrößten Teil aus Klebstoffen, die wiederum aus Lumpen gewonnen, gefertigt wurden. Besonders Wintermantelstoffe waren fast ausschließlich aus diesen Rohstoffen hergestellt. Daher hat sich auch die Textilindustrie die Aufgabe gestellt, während dieses schweren Krieges Klebstoffe zur Verarbeitung unter Ausnutzung aller technischen Hilfsmittel für die denkbar beste Kleidung und sonstige Textilartikel heranzubringen. Auch die Ausweitung des Luftkrieges erfordert die verstärkte Erhaltung der entbehrlichen Spinnstoffe für den Bedarf der Fliegengeschädigten.

Die Anglo-Amerikaner wollen ja letztendlich die Moral des deutschen Volkes gerade durch die Notorangeriffe auf deutsche Städte in der Weise brechen, daß sie die Wohnungen und damit auch das Hab und Gut, vor allem Kleidung, Wäsche und Einrichtungen aller Volksgenossen zerstören. Deshalb soll auch die Abwehr jeder einzelnen in der Weise erfolgen, daß die von den Terrorbomben angerichteten Schäden schnellstens wieder gut gemacht werden.

Und heute, wo wir auf unsere eigene Kraft und eigene Rohstoffe angewiesen sind, müssen daher alle Reserven, die sowohl im Frieden als auch im Kriege in jedem Haushalt und allen Betrieben angeammelt sind, mobilisiert werden, um der Front und Heimat aus diesen kriegswichtigen Klebstoffen neue Kleidung und Ausrüstung zu geben.

Darum wird in diesem Jahre die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung durchgeführt. Aus diesem Grunde hat die Spinnstoffammlung vom 7. bis 27. Mai d. J. doppelte Bedeutung. Alle Volksgenossen, welche daher der Sammlung alle entbehrlichen Wäsche-, Kleiderstücke und sonstigen Reste zuführen, tragen zur Versorgung der Front wie auch der Heimat bei.

Ohorn. Dienstüblichkeit. Wegewärter Alwin Berger konnte am 7. Mai 1944 auf eine 20-jährige Dienstzeit bei der Gemeinde Ohorn zurückblicken. Bei dem aus diesem Anlaß stattgefundenen Betriebsappell übermittelte ihm Bürgermeister Ulrich Gräbe und Gliedwünsche der Gemeinde und dankte ihm für seine langjährige treue Pflichterfüllung. Auch die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen brachten aus diesem Anlaß ihre kameradschaftliche Verbundenheit und ihre freudige Anteilnahme sichtbar zum Ausdruck.

Wichwischenzählung am 3. Juni. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ordnet eine Wichwischenzählung am 3. Juni an. Es wird der Rindvieh-, Schaf- und Schweinebestand festgestellt. Die Ergebnisse der Zwischenzählung sind bis zum 10. Juni dem Statistischen Reichsamt einzusenden.

Wohlfahrt stets gesichert unterbringen! Das Wohlfahrtsermächtigste die Eingahlung und Abhebung von Spargeldern bei jeder Volksdienststelle des Großdeutschen Reiches. Das ist namentlich jetzt, wo viele Volksgenossen zur Verrückung des Wohnortes gezwungen sind, für die Wohlfahrt vorzusehen. Das Wohlfahrtsermächtigste sollte daher, und zwar getrennt von der zugehörigen Ausweisart, bei Terrorangriffen stets gesichert untergebracht werden. Zur Abhebung von Sparbeiträgen dienen in erster Linie die Rückzahlungsscheine, die in bester Form geliefert werden. Um Unannehmlichkeiten bei kriegsbedingten Verzögerungen in der Befreiung zu vermeiden, empfiehlt es sich, neue Rückzahlungsscheine rechtzeitig vor Verbrauch des alten Heftes zu bestellen. Wohlfahrter, die häufiger Sparbeiträge abgeben, können vorzuziehend gleich zwei Heftes mit Rückzahlungsscheinen bestellen. Die Bestellungen, zu denen die Rückseite des Titel-

blatts der Heftes zu verwenden ist, werden bei Benutzung der am Postamt erhaltenen besonderen Postpartienbriefumschläge gebührenfrei befördert.

Berufsausschreibung für den Schuljahr 1945. Gegenwärtig wird zum nächsten Male in Zusammenarbeit der Hitler-Jugend und der Arbeitsämter mit Unterstützung von Partei, Staat und Wirtschaft eine Berufsausschreibung für die Berufswahl der Jugend begonnen. Sie will der Öffentlichkeit die besondere Bedeutung der Berufswahl als wichtige Lebensentscheidung bewußt machen und die Aufmerksamkeit der 1945 zur

Opferbereitschaft bahnt den Weg in die deutsche Zukunft. Deine Spende hilft unsere Verwundeten pflegen und heilen. Denke daran bei der Hausammlung für das Kriegshilfswerk DRK. am kommenden Sonntag!

Sequentiarung kommenden Wochen und wieder und ihrer Eltern auf die Verufe lenken, die vordringlich nachwachsenden. In allen Gebieten werden entsprechende Veranstaltungen durchgeführt, Kundgebungen, Elternabende und Filmstunden. Der sichere Sieg unserer Waffen eröffnet für jedermann in jedem Beruf die denkbar besten Zukunftsaussichten. Zu den Facharbeitern, die die Aufbauschichten nach dem Kriege schlagen werden, zählen in erster Linie jene Jungen, die heute vor der Berufswahl stehen. Für den Aufbau im Frieden wird allem anderen

Immer „Sprechstunde“ des Ortsbauernführers

Draußen auf den Dörfern, in den Höfen und auf dem Acker wirkt er unermüdet als Garant der Ernährungsversorgung. Ausführlicher der entscheidenden agrarpolitischen Zielsetzungen und aktiver Helfer des Landvolks, der Ortsbauernführer. Er trägt die Verantwortung gegenüber Partei, Staat, Volksgemeinschaft für die Erfüllung der umfassenden landwirtschaftlichen Aufgaben. Er bürgt praktisch, daß die Steuerung der Kriegserzeugung bis auf den letzten Ackerstreifen im entlegensten Weiler verwirklicht wird. Zu ihm kommen sie alle um Rat und Tat — die Bäuerin, deren Mann einrückte, der Bauer, dessen Hof Arbeitskräfte benötigt, der Landarbeiter, dessen Kinder die Lehre durchlaufen wollen, die Partei, die Marktverbände, der Staat, die Wehrmacht.

Unbauplan der Dorfgemeinschaft

Wir sprachen mit den Ortsbauernführern Riempe und Klöper, der eine von den Dörfern hinter Dresden, der andere von den Endhöfen. Sie wiesen uns die weiten Flächen. Zum Frühjahr erklärten sie, muß jeder Ortsbauernführer für die gesamte Dorfgemeinschaft die Anbauflächen festlegen entsprechend den Ernährungsansprüchen für Kartoffeln — dessen Flächen vergrößert werden sollen — Getreide, Ölsämlinge, Feldgewinn, Futtermittel. Das Anbauplan ist aufzuteilen nach der Bodenlage und -art, wobei die Unterschiedlichkeit der Höfe zu berücksichtigen bleibt. Die richtigen Pflegemaßnahmen sind jeweils bekanntzugeben, etwaige Umstellungen zu erläutern. Gerade die gelungene Sicherung der Eigenernährung hat schon in den letzten Friedensjahren unserem Landvolk unter Leitung der Ortsbauernführer erhebliche Umstellungen und zusätzliche Aufgaben gebracht. Daß sie gemeistert werden konnten, belegt die feste Nahrungsgrundlage auch im 5. Kriegsjahr. — Dem Ortsbauernführer obliegen weiter die Anweisungen für die richtige Leistungszucht des Viehs, die Förderung der Ferkelaufzucht, die Ordnung der Viehhaltung.

Der weite Meereskreis

Er erstattet die Monatsmeldungen über Schlachtabgabe, die Befehle über die Maßnahmen von Mohn, und Raps, er führt die Hofkarten, wohl mit die wichtigsten Unterlagen für die Erzeugungsförderung, -lenkung und -steigerung, er leitet die Hofbaumaßnahmen, die Viehfütterung, die Pferdewartung, die Bullenförderung, wirkt bei der Landverpachtung, bei der Erbschaftsübergabe mit, überwacht die Tierablieferung und neuerdings auch die Kleintierhaltung.

Lenkung der Arbeitskräfte

Arbeitskräfte für das Land. Sicherung guten und ausreichenden Nachwuchses, ein weites Betätigungsfeld des Ortsbauernführers. Alle Anforderungen begutachtet und lenkt er. Die Landarbeiterscheine hat er auszubauen, Landherren und Lehrfrauen zu werben, die Erziehung der Landjugend zu fördern, ihre Fortbildung zu übernehmen, sie in der Maschinenverwendung zu unterweisen, die Prüfungen durchzuführen, den Feiern abend gestalten zu helfen. Der Ortsbauernführer überwacht die ausländischen Arbeitskräfte, ihre Verteilung und ihr Verhalten, er richtet Lager für Kriegsgefangene ein und verwaltet sie. Jede Obliegenheit für sich schon eine Aufgabe.

Nachbarschaftshilfe und Ernte

Vor der Ernte muß der Ortsbauernführer bereits zuver-

voran ein tüchtiger Nachwuchs in der Landwirtschaft, im Bergbau, in den Bauberufen gebracht; es werden Kaufleute benötigt, es muß genügend Nachwuchs in den Verkehrsberufen sein, man braucht Jungen für die Binnenschiffahrt und solche, die zur See fahren wollen. Es kommt hinzu der Bedarf an tüchtigen Lehrern, Ingenieuren, Technikern, Chemikern und Beamten. Um der Jugend eine richtige Vorstellung vom Berufsleben zu vermitteln, wird danach getrebt werden, daß Fachleute im Rahmen der Berufsausschreibung den Jugendlichen aus der Arbeitswelt erzählen. Meister und Lehrgesellen, ältere Berufstätige, Sieger aus dem Kriegsbewerbswettbewerb, Männer, die sich in der Kriegswirtschaft durch Leistungen ausgezeichnet haben, werden dazu immer gern bereit sein. Auch Berufsbeschäftigten in Betrieben oder auf dem Lande sind vorzuziehen.

Die Abgeltung von Vagatellschäden aus feindlichen Angriffen. Zur Frage der Behandlung der sog. „Vagatellschäden“ hat das Reichskriegsschadensamt erneut Stellung genommen. Nach den Bestimmungen zur Kriegsschadensverordnung kann die Feststellungsbehörde Schäden, die so gering sind, daß sie im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage des Geschädigten eine Entschädigung nicht rechtfertigen, unberücksichtigt lassen. Die Vagatellvorschrift wird jedoch z. B. in Frage kommen, wenn bei einem Schadensobjekt von vielen tausend Reichsmark Gegenstände, die nur wenige Reichsmark wert sind, aufgeführt werden oder wenn nach einem Großangriff, der zahllose Volksgenossen um Heim und Habe brachte, ein einzelner nur wegen geringfügiger Gegenstände Ersatz beantragt oder wenn ein reicher Hausbesitzer einige wenige Dachziegel austauschen lassen muß und dafür Entschädigung fordert. Selbstverständlich ist es andererseits durchaus möglich, daß eine Häufung kleinerer Schäden insgesamt eine Summe ergibt, die eine weitere Ablehnung der Entschädigung nicht mehr in Frage kommen läßt.

Garant der Nahrungssicherung / Bürge der Erzeugungsschlacht

lässig die Ergebnisse schäken als Grundlage für die weiteren Verfügungen der Reichsnährstandstellen, das ordnungsgemäße Einbringen hat er zu sichern, um dann für schnelle Erfüllung der Ablieferungspflicht zu sorgen. Dabei wird er immer wieder den starken Arbeitsanfall für die Höfe auszugleichen haben, deren Herr unter den Fahnen steht. Und schließlich muß er seinen eigenen Hof vorbildlich bewirtschaften. Denn er soll ja durch sein Beispiel wirken. Im agrarpolitischen Apparat der Partei wird er jetzt häufig als Ortsamtsleiter für das Landvolk noch besonders eingeseht. Nicht selten führt der Ortsbauernführer auch das Bürgermeisteramt und leitet agrarwirtschaftlich als Bezirksbauernführer noch eine Anzahl von Dörfern.

Ein Auschnitt aus dem weitgezogenen und nicht in Paragrafen und Richtlinien erschöpfenden Aufgabekreis des Ortsbauernführers. „Sprechstunden“-Zeit ist für ihn immer. Er schafft mit seinem Landvolk im stillen zäh und zielklar, wie es das Gesetz des Ackerbäuers befiehlt und das letzte fordert. Allen unseren Ortsbauernführern gebühren Dank und Anerkennung der gesamten Volksgemeinschaft. Sie beschließen ein entscheidendes Stellungswerk im Kampf um die deutsche Freiheit.



Standort Pulsnitz HJ. Der Dienst fällt morgen Mittwoch

Fähnlein 15/178 und Hörnerzug treten morgen Mittwoch 14.30 Uhr in der Volksschule zum Pflanzdienst an

NSDAP Pulsnitz, Morgen Mittwoch 20 Uhr Dienst für Schar 3 in der Volksschule. — Donnerstag, 11.5., Stopp und Pflanzdienst für Schar 1 und 2.

NSDAP Pulsnitz. Diese Woche fällt der Dienst für die ganze Gruppe aus.

NSDAP Pulsnitz tritt morgen Mittwoch 20 Uhr am HJ-Heim zum Geländedienst an.

NSDAP Pulsnitz tritt morgen Mittwoch 20 Uhr am HJ-Heim an.

Fähnlein 16/178 Ohorn. Jg. 1 u. 2 treten morgen Mittwoch 15 Uhr am HJ-Heim an.

Fähnlein 20/178 Eichenberg. Jg. 1 u. 2 treten morgen Mittwoch 16.45 Uhr mit Handwagen am Mittelgutshof zur Spinnstoffammlung. Mittelschulamt an der Schule Mittelbach, Kleindittmannsdorf am Gemeindefeuerwehramt an. Jg. 3 tritt an der Schule Großnaundorf an. Pflichtdienst!

HJ-Standort Oberstein, Niederstein, Weiskbach tritt morgen Mittwoch 20 Uhr an der Schule Niederstein zur Ausgabe der Dienstkarten an. Pflichtdienst! Der Standortführer.

HJ u. NSDAP, Oberstein, Niederstein u. Weiskbach, welche am Frühjahrsgeländelauf noch nicht teilgenommen haben, treten morgen Mittwoch 20 Uhr im Sportplatz auf dem Sportplatz an der Eichert an.

Hauptkassierer: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Verlag: Mohr, Pulsnitz, Preisl. Nr. 6

Der Treue anvertraut

Roman von Sigelind von Platen

Verleger: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

10) „Spielen Sie, Herr Greiner? Wir würden uns über ein bißchen Musik sehr freuen.“
In seine tiefen, dunklen Augen tritt ein warmes Licht.
„Wenn ich darf?“
Fast jugendlich klingt es.
Dann ertönt Schuberts „Am Meer“. Zuerst leise, fast zag, dann immer stärker anschwellend zu brausenden Tönen. Es ist, als ob der Sturm über das Wasser fährt, daß es aufgibt und zischend Brandung. Dann ebbt es mächtig ab zu ruhiger Stille.
Noch manche altbekannte Weise spielt Lorenz Greiner an diesem Abend. Auch die Löwe-Balladen, die Mutter Hollberg so liebt. Und seine tiefe, klare Stimme flutet durch den dämmerigen Raum, den nur zwei Kerzen am Flügel matt erleuchten. Er singt von Archibald Douglas, der die Treue hielt durch sieben schwere Jahre, und dessen Liebe zur Heimat endlich doch den Sieg davontrug. Und das Lied von der Uhr, die das menschliche Herz, das durch alle Freuden und Leiden des Lebens schlägt, bis es Frieden findet nach heiligem Ratichluß des ewigen Meisters.
Eine Weile ist es still im Raum. Nur die Kerzen knistern leise. Lorenz Greiners Hände liegen auf den Tasten, und er hat das Haupt gesenkt.
Und dann — ohne Noten — hebt er noch einmal an. Das schicksalsschwere Mahallmotiv aus Wagners Ring, umrahmt vom Fluch des betrogenen Nibelungen, flutet schwer und ebern empor. Siegmund, mund und verflocht, irt durch die Gewitternacht. Aber noch einmal wirft ihm das Schicksal ein Glück hin — ein kurzes, todgeweihtes.
Und während draußen die Herbstnacht stürmt, singt der fremde Soldat in dem stillen, ferngehellten Raum das jubelnde Frühlingslied: „Winterstürme wichen dem Wonnemond!“
Erdmüthe erbebt unter den so oft gehörten Klängen. Denn noch nie hat sie sie so gehört. Sie spürt die ringende Seele dieses Mannes, die noch einmal aus der mühsam erzwungenen Ruhe aufgerüttelt ward, und sie fühlt, daß in ihrer eigenen Seele gleiches vorgeht. Ganz still lauert sie, die Hände im Schoß verschlungen. Und sie kann ihn nur immer ansehen, dieses Herz und doch so durchgeistigte Gesicht. Lautlos steigt heißes Schmelzen in ihr empor.
„Du bist der Lenz, nach dem ich verlangte,
In frostigen Winters Frist —“

Sie gibt sich keine Rechenschaft darüber, daß alles in ihr es ihm entgegenfällt, das jubelnde Antwortlied der erstöhen Frau.
Als er geendet, steht sie leise auf und geht aus der Tür. Wie an jedem Abend, geht sie auch heute noch einmal durch die Ställe, wie Vater es sonst immer getan. Friedlich stehen die Pferde und Kühe in ihren Ställen, nur ein leises, mahlenbes Geräusch klingt ruhevoll durch die Stille. Ab und an klirrt irgendwo eine Kette. Der Raum ist erfüllt von Wärme und dem Duft irrischen Heus, gepaart mit dem Dunst der ruhenden Tierleiber.
Erdmüthe liebt diese Abendstille im Stall immer so besonders, und oft, wenn sie müde und verhebt nach des Tages Arbeit ist, hat sie hier bei den Tieren noch ein wenig Entspannung vor dem Schlafengehen gefunden.
Aber heute leidet es sie nicht lange im Stall. Der wilde Sturm da draußen zieht ihre eigene, unruhvolle Seele heute mehr an.
Unter die alte Kastanie vor dem Haupte tritt sie und preßt ihre heiße Stirn gegen den rissigen Stamm. Harras, der treue Hund, ist mit ihr gegangen und bittelt schweigend um eine Liebkosung. Aber Erdmüthe merkt es heute nicht. Ihre Seele ist aufgewühlt bis ins Innerste, und sie vermag sich doch selbst keine klare Rechenschaft darüber zu geben. Die Musik, so sehr geliebt und jetzt lange entbehrt, ist wohl Schuld daran. Ihr erscheint plötzlich das arbeitsreiche Gleichmaß der Tage so ideal und inhaltleer. Wozu ist das alles? Nur fürs tägliche Brot, für die Notdurft des Leibes. Aber die Seele hungert dabei und verrotet allmählich.
Eine grenzenlose Sehnsucht nach Kunst und Schönheit, die das Leben schmücken und reich machen können, erfüllt sie. Und es ist eine Leere in ihr, die sie fast körperlich schmerzt.
Harras, der die Teilnahmslosigkeit seiner Herrin ihm gegenüber nicht versteht, schiebt endlich seine feuchte Hundesnauze fordernd gegen die herabhängende Hand des Mädchens.
Da beugt sich Erdmüthe zu ihm nieder und liebkost seinen zottigen Kopf.
„Ja, Harras, deine Muthe ist schlecht. Was soll denn Vater denken, wenn sein Mädel fahnenflüchtig wird? Hast recht, Harras, man darf sich nicht so gehen lassen. Und ich will auch wieder ganz tapfer sein. Wo sie da draußen noch viel, viel mehr entbehren müssen. Es hat wohl jetzt keiner in Deutschland ein Anrecht auf ein privates Leben, ganz gleich, ob er seine Seele oder seinen Leib zum Opfer bringen muß. Viele müssen beides opfern, ihnen hält der ewige Meister die Lebensuhr an, bevor „bessere Tage kommen, wie seine Seele erhofft“. Nein, Harras, wir Frauen, wir wollen nicht schwächer sein als die Männer da draußen. Es kommt nur manchmal so über einen.“
Sie atmet tief auf. Fest preßt der treue Hund sich an sie, als hätte er ihre Worte verstanden.
Über den dunklen Himmel jagen die Wolken, und der Sturm

heult stärker. Erdmüthe spürt, daß ihr Haar feucht ist, und daß ihr die Kälte in alle Glieder steigt. Da verschließt sie das wunderbare Erleben der letzten Stunde ganz tief in ihrem Herzen und geht mit raschen Schritten ins Haus zurück.
Am anderen Morgen hantieren die beiden Soldaten schon von früh an bei ihrem Auto herum, aber es wird doch Mittag, bis das Ding endlich wieder manövrierfähig ist.
Es hat aufgehört zu regnen, und auch der Sturm, der die ganze Nacht hindurch getost, hat sich jetzt gelegt. Aber eine scharfe Brise weht noch immer aus Westen, und die Wolken jagen in dicken, grauen Klumpen über den Himmel.
Als die beiden in Mutter Hollbergs Wohnstube kommen, um sich zu verabschieden, schüttelt die alte Frau energisch den Kopf.
„Sie werden doch nicht jetzt mit leerem Magen abfahren. Das erlaube ich einfach nicht. Und überhaupt, ich hatte gedacht, Sie würden heute noch hier bleiben. Wo Sie doch erst morgen früh in Berlin sein müssen. Oder zieht es Sie so sehr dorthin?“
Lorenz Greiner schüttelt den Kopf.
„Nicht, gnädige Frau. Aber: ich glaube, mein Kamerad möchte so schnell wie möglich da sein.“
Er blinzelt Gustav ein wenig neckend zu, denn dieser hat ihm erst vor wenigen Minuten verraten, als er seine übersehnten Hände in der Küche wusch, daß es bei Hollbergs heute mittag gebratene Hähnchen gibt, und daß es eigentlich schade wäre, nun kurz vor dem Essen abfahren zu müssen.
„Der Gebratene Sauer setzt ein betont gleichgültiges Gesicht auf. „Doch, ich frag' auch nicht viel nach Berlin. Da ist jetzt doch nichts los.“
„Aber deine Post, Gustav! Du konntest sie doch erst gar nicht erwarten.“
„Mutters Sonntagsbrief. hm, der läuft einem schließlich nicht weg. Aber gebratene Hähnchen...“
Er stößt und wird rot wie ein Schuljunge. Das hätte er wohl eigentlich nicht sagen dürfen.
Aber Frau Hollberg nickt ihm mütterlich zu.
„Sie haben ganz recht, Herr Sauer. Erst essen wir mal Mittag, und dann können Sie sich beide noch überlegen, wie Sie es weiter halten wollen. In Berlin erwarten Sie also Post?“
„Ich nicht, ich habe keine zu erwarten.“ In Lorenz Greiners Gesicht tritt wieder der düster verschlossene Zug.
Mutter Hollberg sieht ihn ganz erschrocken an.
„Haben Sie denn niemand, der Ihnen schreiben könnte?“
Er schüttelt langsam den Kopf.
„Nein, niemand. Meine Eltern sind beide tot, und zwei alte Tanten, die mir die nächsten Verwandten sind, haben es auf ewig übel genommen, daß ich gegen ihren Rat und Willen auf die Kunstschule ging und Maler geworden bin.“ (Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Zerbrochenes Geschirr nicht fortwerfen

Im großen Bereich des deutschen Handwerks gibt es noch manche Fachgruppe, mit der mancher Mensch bisher keinerlei Berührungspunkte hatte und deshalb auch kaum ihre Arbeit kannte. Zu ihnen gehören vielleicht auch die Porzellanmaler und -brenner. Nun kommt Kunde, daß auch diese Handwerksbetriebe sich verstärkt für die Allgemeinheit einsetzen wollen und helfen, manchen Schaden, der in den Haushalten im Laufe der Kriegsjahre eingetreten ist, zu beheben. Es wird unseren Hausfrauen besonders angenehm sein, zu erfahren, daß zerbrochenes Gebrauchsgeschirr von den Porzellanmalern wieder inländig gefügt wird. Da der Bedarf der Porzellanmaler nicht sehr stark verbreitet ist — in ganz Deutschland gibt es etwa 350 Betriebe —, wird die Abnahme und Anlieferung nicht immer ganz einfach sein. Die Adressen erfährt man durch das Branchentelephonbuch. Wenn die Betriebe vielfach nur wenige Menschen beschäftigen, so können sie aber arbeitsmäßig doch einen Großteil der Reparaturen schnell erledigen. Es ist wohl selbstverständlich, daß nur Gebrauchsgeschirr — Tassen, Teller, Kannen usw. — zur Reparatur angenommen werden kann, dagegen sind Kunstgegenstände und der Verzierung dienende für später zurückzustellen.

Das Mai-Programm des KdF-Varietes

Was paßt die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Dresden, nicht alles für nette Sachen aus dem „Mutterkoffer“ (wie das Mai-Programm des KdF-Varietes im Dresdener Ausstellungspalast betitelt ist). Elegante sportliche Leistungen, anmutige Kunst, verwagene Akrobatik aller Art, großer Humor (z. B. die vom Rundfunk bekannte „Kraummusik“-Ballade), ergötliche Parodien auf die Sänge in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ein verblüffend echter Affen-Smoker werden geschmackvoll umrahmt und begleitet vom KdF-Orchester Willy Friedrich. Wieder also eine bunte Kollektion hervorragender artistischer Darbietungen im zweieinhalb-Stunden-Programm, an dem man seine heile Freude haben kann.
Dr. Zülchner.

Dorfstadt. Gefährliches Spiel am Wasser.

Ein zwölfjähriger Junge aus Berlin, der sich bei seinen Großeltern aufhielt, machte sich im Freibad unberufen zu schaffen, wobei er in tiefe Wasser fiel und ertrank.

Neunkirchen. Pionier der Textilveredlung gestorben.

Färbereibesitzer Paul Haase ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war ein Pionier der Textilveredlung. Auf- und Ausbau des Verbandes der Textilveredelungsindustrie hat er maßgebend mitgewirkt.

Klassenbach. Eiserne Hochzeit. Erbhofbauer Hermann Viertel und Frau Anna geb. Schneider feierten das Fest der Eisernen Hochzeit. Der Jubilar stand noch bis vor kurzem seinem Hofe selbst vor.

Mädel helfen dem Zudecker. Der Betriebsführer einer Zudeckwarenfabrik trat an die Mädelchaft mit der Bitte um Unterstützung bei der Erledigung eines dringenden Auftrags heran. In kürzester Frist waren 400 000 Beutel Reis für die Bewundertenbetreuung in Bogazetten zu liefern. Ueber die Schulen konnten der Fabrik in wenigen Tagen 100 000 Mädel zur Verfügung gestellt werden. Sie wurden an den Nachmittagen wechselweise einige Stunden zum Einpacken der Reis eingeleitet.

41 Seidenbauereisen in Sachsen

Auf Grund der letztjährigen guten Ruchtergebnisse im Seidenbau zeichnete die Reichsfachgruppe Seidenbau bei der Kokonprämierung fünf Seidenbauer der Landesfachgruppe Seidenbau Sachsen mit einem ersten Preis, 16 Seidenbauer mit einem zweiten Preis, 20 Seidenbauer mit einem dritten Preis und 3 Seidenbauer mit einer Erzeugungsprämie aus. Die Träger der ersten Preise sind: Günther Dresden-N., Meta Gursmann (Chemnitz), Landesamtalt A.-ndorf (Preis Dresden), Volksschule Großschweidnitz (Preis Löbau) und Pflegeheim Bausen-Seibau (Direktor Bauerler).

Sächsischer Kulturabend

Die Rigaer Beethoven-Tage erhielten ihre besondere Prägung durch Gewandhauskapellmeister Professor Hermann Abendroth (Leipzig), der in zwei Sinfoniekonzerten die Symphonie-Overtüre und die Neunte Sinfonie in hinreißender Interpretation bot und gemeinsam mit Professor Hans Nieden-Gebhardt (Leipzig) als Intenator eine völlig von der Musik her gestaltete „Fidelio“-Aufführung zum tiefen Erlebnis werden ließ.

Am Stadttheater Hildesheim gab es viel Freude über den Schwank „Die vier Weiber vom Bergdorf“ von Anton Malz, der unter Walter Simmers Regie herzlich und frisch dargestellt wurde.

Das Lustspiel „Kinder! Kinder!“ von Hans Kib errang am Stadttheater Tübingen unter der temperamentvollen Regie von Emil Schön einen großen Heiterkeitserfolg.

Seit der Gründungsfeier der Städtischen Musikschule Annaberg, die im November vorigen Jahres in Verbindung mit dem Gauentscheid des musikalischen Nachwuchses Sachsens erfolgte, iteg die Schülerzahl von 136 auf 200. Einige Schüler und Schülerinnen sind bereits als Sing- und Musikwarte in den Einheiten der SA eingeleitet.

Am Central-Theater Dresden beginnt am 11. Mai ein mehrtägiges Gastspiel von Johannes Heesters in der Deutsche-Ausstattungsoperette „Hochzeitsnacht im Paradies“, die an

der Dresdner Operettenbühne bereits ihre 125. Aufführung erlebte.

Das Stadttheater Annaberg bringt im Mai drei Erstaufführungen. Walter Laven inszeniert Shakespeares „Was ihr wollt“. Erich Gutte führt Regie in Hinrichs Komödie „Kraut um Kolantke“. Mit der Operette „Drei Wochen Sonne“ geht die Bühne im Juni auf Fronttheater-Einfahrt.

Turnen — Spiel — Sport

Neun Siege der sächsischen HS-Schwimmer in Wien
Sachsens Jungen und Mädels stellten bei den Reichsprüfungskämpfen der Hitlerjugend im Schwimmen am Wochenende in Wien die erfolgreichste Gebietsmannschaft. Nicht weniger als neun Siege, von denen drei Einzelsiege allein auf die Leipzigerin, Gisela Gray entfielen, trug das

Rund um den Salat / Eine kleine Kulturgeschichte

Mit dem Frühling beginnt auch die Zeit des grünen Salates, der in unserer Gegenwart eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat, wenn auch nur zur Belebung und Verfeinerung unseres Küchenzettels. Gerade in dieser Zeit ist der Kopfsalat besonders schmackhaft und daher auch ein nur allzu gern gelesener Gast.

Während die alten Griechen und Römer den mit Essig und Öl zubereiteten Salat als besondere Delikatesse ansahen, dauerte es bei uns sehr lange, bis er sich einbürgerte. Dem ersten Beleg für seine Verwendung begegnen wir bei Eltshard, der in seinen „Benedictionen“ den Salat als Gericht für die vornehmen Leute bezeichnete. Seinen gesundheitlichen Wert verkante man damals aber völlig, und noch Wolfram von Eschenbach findet im „Parzival“: „Ein Sohn des Wirtes brachte dann / Koch Portulac und Lattich an, / Gar wohl mit Essig angerührt. / Zu großen Kräften sicher führt / Die Speise nicht, ist man sie lange, / Und rot wird nie davon die Wange.“

Über schon der arische Arzt Galenus (200 v. Chr.) schreibt über den Salat: „Viele Heilkräfte haben den Garten-salat allen anderen Gemüsen vorzuziehen, weil er bessere Säfte erzeugt. Gemächlich verzehrt man ihn roh, solange er noch jung ist. Will er aber zur Sommerzeit Samen erzeugen, dann mischt man ihn zu trocken und mit Olivenöl, Essig und anderen Aufzügen zu genießen. Hat man schlechte Zähne, so kocht man ihn schon, bevor er Stengel treibt.“

„Um einen guten Salat zu machen, sind drei Personen nötig: Ein Verschwender für Öl, ein Geizhals für Essig und ein Verrückter zum Rühren.“ Diese alte Weisheit stellt das Grundprinzip des Salatmachens dar, obwohl der Feinschmecker noch eine ganze Anzahl eigener geheimer Regeln und feiner Kniffe kennt. Denn mit kaum einem anderen Gericht haben die Kenner sich so sehr beschäftigt wie mit dem Salat. Bereits eines der ältesten deutschen Kochbücher, das von Mar Kumpolt aus dem Jahre 1851, zählt fünfzig verschiedene Salatarten auf, vom einfachen Kopfsalat, „in Wasser gequelt und wiederum ausgekühlt, mit Essig, Öl und Salz anemacht“, bis zu dem folgenden komplizierten Rezept: „Nimm Salat, der am besten ist, reiß einen weißen Rind- und Parmesanfäs, schneid Muscatthun darunter. Nimm Eierdortter und frische Butter, die unzerlassen ist, schneid Ochsenmaut darunter und thu den Salat darunter und in wenig gekochten Quaver, so ist es ein herrlich und gut Salat: mach einen Teig mit lauter Eiern, arbeit ihn wohl, treib ihn fein dünn aus, wie ein

Weniger Samen davon. Gisela Gray holte nach das 100-Meter-Brustschwimmen in 1:22,9 und das 200-Meter-Brustschwimmen in 3:03,9, gewann aber auch noch das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:15,5. Darüber hinaus verhalf sie Sachsen in den Staffeln zu zwei weiteren Siegen und einem zweiten Platz. Im Kunstspringen der Mädels belegte die Blauenerin Landauer mit 53,92 Punkten den dritten, die Blauenerin Brüggemann den sechsten Platz. Im Kunstspringen der Jungen holte Buchheim (Blauen) mit 33,01 Punkten den zweiten Platz heraus. Aber auch Sachsens Jungen konnten mit vier Siegen und einigen guten Plätzen heimreisen. Fanghänel (Chemnitz) belegte über 100 Meter Kraul zwar nur den zweiten Platz in 1:06,1, doch gewann er dafür über 200 Meter Kraul in 2:28,5 und über 400 Meter Kraul in 5:32,9. Im 100-Meter-Rückenschwimmen kamen Wiedemann (Leipzig) in 1:18,9 auf den vierten und Stieh (Glauchau) in 1:19,5 auf den fünften Platz. Hinzu kamen zwei Staffelsiege über 4mal 100 Meter Kraul in 4:28,8 und in der 400-Meter-Lagerstaffel in 5:26,9, außerdem in der 3mal 100-Meter-Bruststaffel im 4:13,4 ein dritter Platz.

Schleier, daß er fein durchsichtig ist, schlag die Küll darein.“ Ein Rezept, das wir uns für die Nachkriegszeit merken wollen.

Goethe konnte keinen Salat essen, den er nicht eienhändig zubereitet hatte. Der französische Schriftsteller Rousseau aber hat dem Salat auch eine überragende Rolle in seinen staatsphilosophischen Werken eingeräumt, indem er meinte, eine kluge Regierung sollte bei ihren Unterlagen das Salatenzenzionsgesetz einführen, da er die Befensart der Menschen mildere und zufrieden stime.

Das 17. und 18. Jahrhundert war eine Glanzzeit für den Salat. Verhältnismäßig große Summen wurden für dessen Zubereitung ausgeben, und die Kunst des Salatmachens entwickelte sich zu einer wahren Wissenschaft. Brillat-Savarin rühmt dem Salat Eigenschaften nach, die die wenigsten von uns in ihm vermuten würden. „Eintae Speisen“, so heißt es, „machen auf anenehme Weise zum Schlafen geneigt, so alle bei, bei denen Milch die Hauptrolle spielen, ferner die ganze Familie der Lattichs (Salatpflanzen), wenn man sie unmittelbar vor dem Schlafen isst.“ In seinen „Adeen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ hat Herder seinen Völkern, die sich von Pflanzen nähren, eine gesunde und hellere Solarofa-keit nachgerühmt. Wer sich zu dieser Ansicht bekennt, wird also nicht nur an den Wohlgeschmack und die Bestimmtheit des Salates, sondern auch an seine charakterbildende Eigenschaft glauben.

Zimmerhin enthält der Salat als Rohkost bestimmte Vitamine, die in gekochten oder abgetrauten Pflanzenstoffen nicht mehr enthalten sind. Sein Gewebe enthält einen milchigen Saft, dem er auch seinen Namen (Lactua (Milchtraut)) verdankt. Dieser Name ist dann verdeutsch zu Lattich geworden.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Beton und Stahlbeton. — 11.30—12.00: Ueber Land und Meer — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 15.30—16.00: Solistennuß von Josef Marx — 16.00—17.00: Ausgewählte Opern- und Konzertmusik. — 17.15 bis 18.30: Bunter Melodienstrauch — 18.30—19.00: Der Zeitpiegel. 19.15—19.30: Frontberichte — 20.15—21.00: Auftrittsarien und -lieder aus Opern und Operetten — 21.00—22.00: Die bunte Stunde. Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchester- und Chormusik von Schubert, Respighi, J. Kaufmann und Hermann Simon. — 20.15 bis 21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Streichquartett cis-moll, Werk 131, von Beethoven, gespielt vom Schneiderhan-Quartett. 21.00—22.00: Hugo Wolf, ein Bild seines Lebens von Joachim von Delbrück.

Schützenfrauen

Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr
Wettliner Hof. — Kuchen mitbringen.

Die Arbeitskraft
der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir keine Unpüblichkeiten wegen keine Arzneien vergeuden. Diese sind heute für ernste Fälle und vor allem für unsere Soldaten bestimmt. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

Rennen in Dresden
Sonntag, 14. Mai
Beginn 14 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbhf 12.43, 13.38 Uhr (ohne Gewähr)

Auch diese 3
müssen gleichmäßig verteilt werden

Jehn's Mistelkerne
verhüten hohen Blutdruck

Jehn's Magenkraft
zur Magenstärkung

Jehn's Knoblauchkerne
für Ihr Wohlbefinden

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern
Walter Jehn, Pharm. Präparate, Zwickau/Sa.

Günstige Gelegenheit für Neueinrichtung als Hausbandweber.

Hauswebstuhl, 50 Gang, mit zugehörigen Maschinen und Arbeit zu vergeben. Stuhl kann auch käuflich übernommen werden.

Gebler-Söhne, Großröhrsdorf.
Runkelrübensamen
eingetroffen
Op.f. Samenhandlung.

Transportabler Herd
zu kaufen gesucht
Zu erf. i. d. Geschft. d. Rta

Verloren wurde am Sonntagabend von Bäckeri Turje, Gieselsberg auf der Straße nach Obersteina dunkelblauer Regenmantel. Gegen Belohnung abzugeben bei
Frenzel, Obersteina 92 b.

Biete große Zinkbadewanne
Suche Kinderwagen oder Sportwagen
Ang. u. E 9 a. d. Geschft. d. Bl.

Suche Ziege oder Zidel
Biete 3 gute Legehühner.
Zu erf. i. d. Geschft. d. Rta

D.-Wintermantel
dunkelblau 44/46 zu tauschen gegen D.-Mantel 42
Zu erf. i. d. Geschft. d. Rta.

Allen, die uns anlässlich unserer Vermählung durch Glückwünsche und Geschenke erfreuten, danken wir zugleich im Namen beider Eltern auf das herzlichste

Uffz. **Herbert Schulz**
Erika Schulz
geb. Liesche
Pulsnitz

Herzfelde
z. Zlauf Urfaub
Mai 1944

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!

Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittelerst nach dem Siegwiederunbeschränkt zu haben sind.

Werde Mitglied der NSV.
Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Nach Gottes unerforschlichem Rat entschlief Sonntag früh mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater

der Altbauer
Robert Söhnel
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen
Großnaundorf, 8. Mai 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Mai, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



„Alterchen, was machen wir mit den alten Windeln von unsern Kindern?“
„Sib' sie zur Spinnstoffammlung, ich glaube nicht, daß wir sie noch einmal brauchen werden!“

Oh an der **Drehbank** ob im **Haushalt.**

stets spart Erika an Material. Daher gibt es in den vitaminreichen Jahreszeiten bei besonderen Gelegenheiten und als vollwertige Mahlzeit für die Kinder **Döhler Vitamin-Pudding** mit Vitamin B₁

Döhler
Nährmittelfabrik-Erfurt
Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen.

Ein Leben unsagbarer Liebe u. Treue für die Seinen fand am 4. 4. 1944 sein Ende. Nach schwerer Verwundung im Osten verschied im Lazarettzug mein innigstgeliebter treusorgender Mann, mein lieber guter Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Uffz. **Erwin Anders**
Inh. d. EK. II, des Inf.-Sturmabz., d. Ost-med., des Verw.-Abz. u. versch. and. Ausz. im Alter von 31 Jahren.
Er folgte seinem im Osten gefallenen lieben Bruder Martin und lieben Schwager Lieber Vati, Du wirst uns unvergessen bleiben.
In tiefstem Herzeleid seine geliebte Gattin **Annemarie Anders** geb. Schöne, sein geliebter Sohn **Werner** seine lieben Eltern, Schwiegereltern, Schwestern, Schwägerin und Schwager und alle Anverwandten
Pulsnitz M.S., Großröhrsdorf, Pulsnitz und im Felde, am 8. Mai 1944.